

Verfilmungsrechte für die Novelle **Heimgehen**

von Karsten Krampitz

Gewinner des Publikumspreises beim
Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb 2009



Kontakt:

Rose Hofmann

Leitung Rechte und Lizenzen/ Rights director
Inland, Film, TV, Neue Medien

Buchverlage LangenMüller Herbig nymphenburger terra magica
Thomas-Wimmer-Ring 11
80539 München / Germany

Fon. 0049(89)29088-152

Fax. 0049(89)29088-178

r.hofmann@herbig.net

www.herbig.net

Karsten Krampitz



Karsten Krampitz, geboren 1969 in Rüdersdorf bei Berlin, schreibt als Historiker und Journalist u.a. für die *Berliner Zeitung* und die *FAZ*. Bekannt wurde er 2002 mit dem Roman »Der Kaiser vom Knochenberg«. Seine Magisterarbeit über Oskar Brüsewitz (2007) ist Grundlage für das Buch »Heimgehen«. Mit dieser Novelle wurde er zum Ingeborg-Bachmann-Preis nach Klagenfurt eingeladen und dort mit dem Publikumspreis ausgezeichnet. Derzeit promoviert der Historiker und bekennende Atheist zum Thema "Geschichte der DDR-Kirchen" und gibt mit dem Theologen Uwe von Seltsmann den Band "Draußen ohne Tür – Leben ohne Gott?" heraus (Herbst 09). Krampitz war zudem Gründer einer Bettelakademie und Erfinder der Trinkerklappe in Berlin. Sein Thema ist die Unbehautheit der Menschen in unserer Gesellschaft. Der Autor lebt und arbeitet in Berlin.

Zum Inhalt



Karsten Krampitz **Heimgehen**

160 Seiten
€ 16,99 / [A] € 17,50 / sFr 25,90
ISBN: 978-3-7844-3189-5
LangenMüller Verlag 2009

Die Menschen haben vergessen, dass sie Gott vergessen haben; im provinz-sächsischen Steinburg und den umliegenden Dörfern ist der Allmächtige nur ein Gerücht. Auch deshalb übergoss sich vor dreißig Jahren der evangelische Pastor Benno Wuttke mit Benzin und zündete sich an. Im Interview mit einem Journalisten schildert ein Amtsbruder das Geschehene und kämpft dabei um seine eigene Integrität, steht er doch unter Verdacht, Inoffizieller Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit gewesen zu sein und Mitschuld an Wuttkes Tod zu tragen. Karsten Krampitz Novelle „Heimgehen“ ist eine fiktive Geschichte, der ein wahres Ereignis zugrunde liegt. Die Novelle ist die literarische Gegendarstellung zu den Presseberichten über den öffentlichen Freitod des Pfarrers Brüsewitz in der DDR im Sommer 1976.

„Jemand, der in seinem Glauben ruht“, sagt der Erzähler in Krampitz' Novelle, „der weiß, dass Gott ihn an diesen Platz im Leben gestellt hat und nur Gott ihn von dort abholt, dieser Mann entschließt sich nicht zu einer solchen Tat.“ Und doch hat sich Pastor Benno Wuttke im Sommer 1976 zu einem dramatischen Schritt entschieden: Er zündete sich selbst an. Wie konnte es geschehen, dass ein Geistlicher auf so spektakuläre Weise Gott sein Leben zurückgibt, ihm die Seele hinwirft? Hatte er seinen Glauben verloren? Tatsächlich wurde Wuttke Opfer anonymer Gewalt, einer Zersetzung durch die Stasi. Jahre später schildert ein Amtsbruder im Interview mit einem Journalisten das Geschehene. Als Pastor im Ruhestand fürchtet er um die Rechte seiner Ordination und kämpft um seine eigene Integrität, denn er steht unter Verdacht, Inoffizieller Mitarbeiter des MfS gewesen zu sein und Mitschuld an Wuttkes Tod zu tragen.

Karsten Krampitz' verstörende und vielschichtige Novelle geht über die Geschichte eines Freitods und die politische Dimension hinaus: Sie zeigt das kleine Glück der Menschen im Alltag, aber auch das Unrecht und die Einsamkeit, die jene erlebten, die sich damit nicht zufrieden gaben. „Heimgehen“ erzählt von einer Republikflucht in den Himmel, aber auch von der Unbehautheit unserer Zeit.

Die Hauptfiguren

Der pensionierte Pastor **Ulrich Schenke** wird verdächtigt der Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit IM „Nelke“ gewesen zu sein. Ihm wird zur Last gelegt an der Zersetzung seines Amtsbruder Benno Wuttke beteiligt gewesen zu sein und daher Mitschuld an dessen Selbstverbrennung zu tragen. Schwenke war einst der Mentor Wuttkes während dessen Probejahr gewesen.

Im Gespräch mit einem westdeutschen Journalisten bestreitet er den Spitzelvorwurf und schildert die Geschehnisse um Wuttke aus seiner persönlichen Sicht. Zugleich berichtet er über seine eigene Erfahrung als evangelischer Pfarrer in der DDR und über die Auswirkungen des schwerwiegenden Vorwurfs der IM-Tätigkeit auf sein Privatleben.

Der aus Ostpreußen stammende **Benno Wuttke**, eigentlich ein Uhrmachermeister im Singsang seiner Heimat sprechend, wird erst spät zum Pfarrdienst berufen. Seine erste und letzte Pfarrstelle bezieht er mit Frau und Sohn in Gierschen, einem kleinen Dorf nahe der Unstrut, in dem schon am Tag dem Alkohol zugesprochen wird. Ein Konfliktpotential, da der neue Pastor ein trockener Alkoholiker ist. Wuttke wird von Schwenke als ein schwieriger, aber herzensguter Mensch beschrieben. Als z. B. der Genossenschaftsvorsitzende nach einem Streit 14 Kirschbäume auf dem Pfarrgrundstück fällen lässt, lässt Wuttke sie als Mahnmal liegen bis sie vermodert sind. Zugetan ist Wuttke besonders den bedürftigen Familien, denen er unter die Arme greift, egal, ob sie gläubig sind oder nicht.

Wuttke leidet unter der Unvereinbarkeit von Religion und Kommunismus. Auf die staatliche Agitation antwortet er mit einer eigenen Kampagne für Gott. Die darauffolgende Hetzjagd gegen ihn, an der das halbe Dorf beteiligt ist, beendet er mit einer Selbstverbrennung auf einem belebten Kirchplatz. Durch seine Tat werden westdeutsche Medien auf die Repressionen aufmerksam, denen Gläubige in der ehemaligen DDR ausgesetzt sind und machen sie öffentlich